

Zeitschrift: Action : Zivilschutz, Bevölkerungsschutz, Kulturgüterschutz = Protection civile, protection de la population, protection des biens culturels = Protezione civile, protezione della popolazione, protezione dei beni culturali

Herausgeber: Schweizerischer Zivilschutzverband

Band: 48 (2001)

Heft: 4

Rubrik: Kantone

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

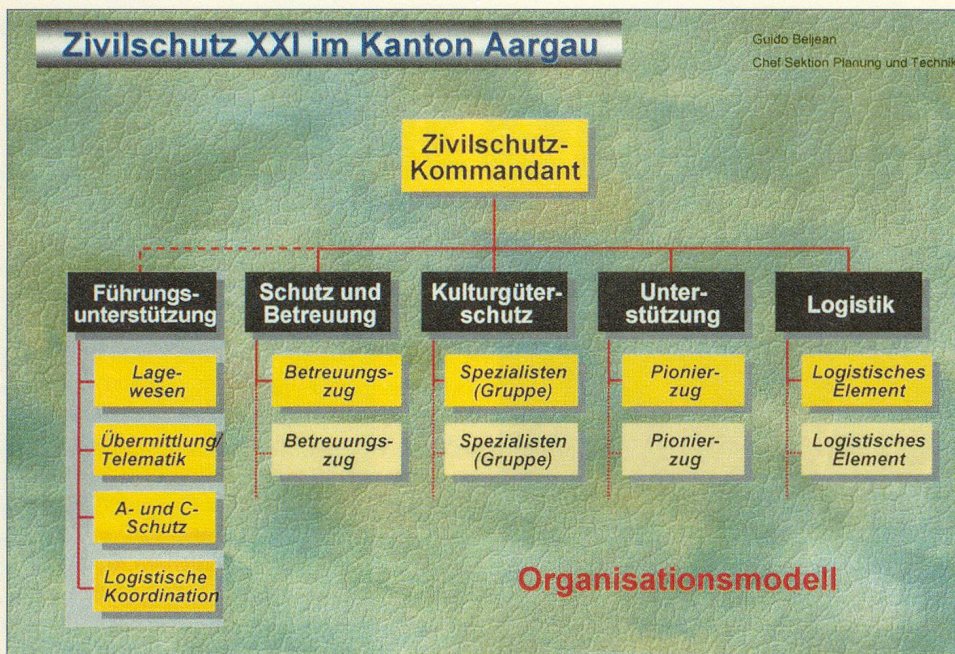
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



REFORMEN IN DER SICHERHEITSPOLITIK

Der Kanton Aargau ist gerüstet

Von den Zukunftsprojekten Armee XXI und Bevölkerungsschutz wird auch der Kanton Aargau betroffen sein. Mit der Bildung der neuen Abteilung Militär und Bevölkerungsschutz (ABM) und einer eingehenden Überprüfung der Aufgaben hat der Kanton Aargau nach Ansicht von Martin Widmer, Chef ABM, eine gute Ausgangslage für die Veränderungen im Bereich der Sicherheitspolitik geschaffen.

Die Überzeugung, dass der Kanton Aargau auf gutem Kurs ist, vertrat an einer umfassenden Gesamtorientierung am 7. Mai auch Regierungsrat Ernst Hasler, Militär- und Zivilschutzdirektor des Kantons Aargau. «Armee und Zivilschutz stehen vor grossen Veränderungen», sagte Hasler. «Aber die Reformen kommen zur richtigen Zeit und die Neuverteilung der Kompetenzen hat sich bis anhin als richtig erwiesen.»

Kantone sind gefordert

In der neuen Armee XXI werden die Kantone weiterhin in die Pflicht genommen und zum Teil neue Aufgaben übernehmen. So sollen unter anderem die Stellungspflichtigen im Rahmen von Orientierungstagen optimal auf ihre möglichen Funktionen in der Armee oder im Zivilschutz vorbereitet werden. Im Kanton Aargau betrifft dies jährlich über 3200 junge Männer. Auch die gleichaltrigen Frauen werden an die Anlässe eingeladen. Ihre Teilnahme ist jedoch freiwillig. Ferner sollen die Kantone der Armee auf der Basis von Leistungsvereinbarungen weiterhin ihre kantonalen Infrastrukturen (Waffen- und Schiessplätze, Zeughäuser) zur Verfügung stellen.

Die Reform des Bevölkerungsschutzes ist ein eigentliches Projekt der Kantone, bei dem der Bund die Moderation übernimmt. Einer der fünf wichtigen Partner im Bevölkerungsschutz ist der Zivilschutz. Aufgrund der Planungen wird der neue Zivilschutz im Kanton Aargau noch über einen Personalbestand von rund 8000 eingeteilten Personen verfügen, gegenüber heute rund 25 000. Eine längere und professionellere Ausbildung der Zivilschutzangehörigen sowie eine grössere Regionalisierung bilden unter anderem zwei Kernpunkte des künftigen Zivilschutzes.

Neues Amt und neue Räume

Der Vollzug der Armee- und Zivilschutzreform sowie die Koordination des Bevölkerungsschutzes erfolgen durch die neue Abteilung Militär und Bevölkerungsschutz (ABM) des Kantons Aargau, die unlängst ihre neuen Räumlichkeiten im Zeughaus Aarau beziehen konnte. Die ABM entstand aus der Zusammenlegung der Abteilung Zivile Verteidigung und Militärverwaltung. Der Chef der neuen Abteilung, Oberst Martin Widmer, meint, dass der Kanton Aargau auf dem richtigen Weg ist. Widmer: «Unsere Abteilung ist bereit, die neuen Aufgaben zu bewältigen. Eine interessante Zeit kommt auf uns zu.»

Ein verlässlicher Partner

Über die Rolle des Zivilschutzes XXI im zukünftigen Bevölkerungsschutz des Kantons Aargau informierte Guido Beljean, Chef Sektion Planung und Technik ABM. Beljean wollte seine Ausführungen jedoch lediglich als «Stossrichtung» verstanden wissen, da noch Entscheide der eidgenössischen Räte ausstehend sind. Interessant waren insbesondere Beljeans differenzierte Betrachtungen

zum Zivilschutz: Die Organisation des Zivilschutzes richtet sich nach der Gefährdungsanalyse sowie nach topografischen Gegebenheiten und Strukturen in einem Kanton, einer Region oder Gemeinde. Entsprechend kann auch die Organisation unterschiedlich sein. Nach dem Organisationsmodell für den Kanton Aargau liegt der Hauptauftrag des Zivilschutzes in den folgenden Bereichen:

- Schutz und Betreuung (Betreuungszüge)
- Kulturgüterschutz (Spezialisten)
- Unterstützung (Pionierzüge)
- Logistik (logistische Elemente)

Sodann stellt der Zivilschutz die Führungsunterstützung für das Führungsorgan des Bevölkerungsschutzes sicher. Die Führungsunterstützung umfasst die Sachbereiche Information, Lage, Telematik, AC-Schutz und logistische Koordination. Der Zivilschutz erbringt bei Bedarf die nötige Unterstützung für die anderen Partnerorganisationen.

Schutzbauten ja, aber...

Die bestehenden Schutzbauten des Zivilschutzes werden grundsätzlich erhalten. Zur Wahrung der Chancengleichheit wird jeder Einwohnerin und jedem Einwohner ein Schutzplatz in der Nähe des Wohnortes zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus sollen die Schutzbauten auch bei Katastrophen und Notlagen genutzt werden können.

Unter Berücksichtigung der Entwicklung, der Gefährdungen und der Vorwarnzeit kann die Betriebsbereitschaft der Schutzbauten differenziert auf ein angemessenes Mass gesenkt werden. Für Ausbildungszwecke und für die Nutzung bei Katastrophen und Notlagen sollen im Kanton Aargau nur noch eine begrenzte Anzahl Schutzanlagen zur sofortigen Inbetriebnahme bereit gehalten werden.

red.

ZIVILSCHUTZVERBAND BIEL-SEELAND

Daniel Kruse folgt auf Kurt Ramseier

MT. Neuer Präsident für den Regionalen Zivilschutzverband Biel-Seeland: Kurt Ramseier will kürzer treten. Als sein Nachfolger wurde Daniel Kruse bestimmt.

Rund 40 Interessierte nahmen an der 38. Jahresversammlung teil, die erstmals im Ausbildungszentrum für Sicherheit in Büren an der Aare durchgeführt wurde. Noch-Präsident Ramseier führte in gewohnt speditiver Art durch die Geschäfte.



FOTO: M. A. HERZIG

Daniel Kruse freut sich auf die neue Aufgabe, die er mit Elan anpacken will.

Ein gewichtiges Traktandum stand mit den Neu- bzw. Ersatzwahlen an. Nach zwölfjähriger Zugehörigkeit zum Verband, wovon fünf Jahre als Vizepräsident und sieben Jahre als Präsident, trat Kurt Ramseier aus dem Vorstand zurück. In Anerkennung seiner langjährigen Verdienste und seiner stets von kameradschaftlichem Geist geprägten Tätigkeit wurde er zum Ehrenmitglied ernannt. Als neuen Präsidenten wählte die Versammlung den bisherigen Vizepräsidenten Daniel Kruse, Chef ZSO Amt Büren Nord, und als neuen Vizepräsidenten Walter Zesiger, Leiter des Ausbildungszentrums für Sicherheit, Büren an der Aare (bisher Beisitzer). Ebenfalls verabschiedet wurde Heinz Schindler, der sich nach vier Jahren nicht mehr der Wiederwahl stellte; seine Funktion als Beisitzer bleibt vorläufig vakant. Die restlichen Vorstandsmitglieder sowie die Rechnungsrevisoren wurden für eine weitere Amtsdauer von zwei Jahren wieder gewählt.

Im Anschluss an die Versammlung stellte der Regierungsstatthalter des Amtsbezirks Büren an der Aare, Hermann Stettler, «seinen» Amtsbezirk sowie das Städtchen Büren an der Aare vor. In einem kurzweiligen Referat vermittelte er den Anwesenden einen vertieften Einblick in die Region, ihre Geschichte und Kultur. □

AUSNAHMEZUSTAND BIS IM HERBST

Appenzeller Zivilschützer halfen in Gondo

SAVB. Die Verwüstungen in und um die Walliser Gemeinde Gondo sind noch bei weitem nicht beseitigt – Monate nach den verheerenden Unwettern und Erdbeben. 83 Zivilschützer aus beiden Appenzell haben tatkräftig beim Räumen und Instandstellen mitgeholfen.

Seit dem Wochenende vom 14. auf den 15. Oktober 2000 ist in Gondo nichts mehr, wie es war. Schlamm- und Wassermassen zerstörten einen Teil des Dorfes, forderten 16 Todesopfer und richteten in weiter Umgebung enorme Schäden an. Brücken, Strassen und Bahngeleise waren unterbrochen, die Infrastruktur brach zusammen. «In der Gegend von Gondo werden die Räumarbeiten noch Jahre in Anspruch nehmen», sagt der Gemeindepräsident von Waldstatt, Walter Nägeli. Als Chef der regionalen Zivilschutzorganisation Hinterland ist er seit Wochen in Gondo. Dort leitet er die Zivilschützer aus Inner- und Ausserrhoden, die sich freiwillig für den solidarischen Hilfeinsatz im Wallis gemeldet haben. Nach der Unwetterkatastrophe hatte Gondo Hilfsangebote aus der ganzen Schweiz erhalten –

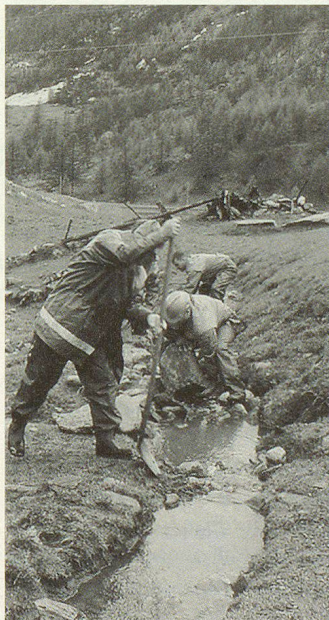
auch von den Regierungen beider Appenzell. Die Hilfe wird auch jetzt noch dringend gebraucht. Bis im Herbst gilt in der hart betroffenen Gemeinde immer noch der Ausnahmezustand.

Am 14. Mai war es für die Appenzeller soweit. Das erste Detachement mit 54 Freiwilligen, die meisten aus der Rettungsformation, reiste mit der Bahn nach Brig. Von dort wurden die Leute mit Militärfahrzeugen nach Gondo gebracht. Während einer Woche legten sie unter der Leitung des zuständigen Forstdienstes rund ums Dorf tatkräftig Hand an. Das zweite Detachement mit 29 Freiwilligen führte die Arbeiten vom 21. Mai an weiter.

Helikopter hatten vier Brücken eingeflogen – die mussten eingebaut werden. Dazu räumten die Appenzeller Strassen, bauten neue Wasserleitungen und Bewässerungen,

sanierten verschüttete Quelfassungen, befreiten Wiesen von Schutt und Schlamm, nahmen Hangverbauungen vor. Permanenter Regen machte die Arbeit zusätzlich schwer.

Während beider Wochen zeigten die Detachemente aus Inner- und Ausserrhoden einen unermüdlichen Einsatz, unbeirrt von den Launen des Wetters. Als Quartier war ihnen die Zivilschutzanlage in Gondo zugewiesen worden. Eine eigene Kochequipe unter der Leitung von Kurt Sturzenegger aus Schönengrund und Hans Wehrle aus Herisau hielt die Mannschaften mit guter Verpflegung bei Laune. «Die Leute in Gondo sind sehr froh um unsere Hilfe», zieht Walter Nägeli Bilanz. Noch einige Zeit lang werden jede Woche rund 40 Zivilschützer aus verschiedenen Landesteilen im Gebiet Simplon Süd im Einsatz sein – die Spuren des Unwetters werden die Region von Gondo noch lange zeichnen. □



Appenzeller Zivilschützer räumen die Wiesen bei Gondo von Schutt und Geröll.



Eine von vielen Strassen, die im Oktober bei Gondo vom Unwetter schwer beschädigt wurden.

OCCASIONS-ANGEBOTE FÜR DAS RAZ SCHÖTZ

Zentrum darf nicht «verscherbelt» werden

Der Zivilschutz speckt ab. Und der «Speck» ist wohlfeil zu bekommen. Konkret: Der Gemeindeverband Regionales Zivilschutz-Ausbildungszentrum West im Kanton Luzern will das ehemalige regionale Ausbildungszentrum in Schötz verkaufen. Interessenten sind jedoch dünn gesät und der Preis entsprechend tief.

EDUARD REINMANN

«So nicht», sagte Bernhard Aregger, Gemeinderat von Willisau-Land, an der 20. Delegiertenversammlung des Gemeindeverbandes für das RAZ Schötz. Es ging um die Kompetenzerteilung an den Vorstand für den Verkauf des Areals samt Gebäude zu einem Preis von 1,55 Millionen Franken. «Zu wenig, das Zentrum darf nicht zu diesem Preis verscherbelt werden», monierte Aregger und beantragte Rückweisung des Geschäfts an den Vorstand. Mit 19 gegen 10 Stimmen bei fünf Enthaltungen stimmten die Delegierten der 48 Verbandsgemeinden dem Antrag zu. Der Vorstand muss jetzt nochmals einen Anlauf

nehmen und versuchen, mit allfälligen Kaufinteressenten bessere Konditionen auszuhandeln. Martin Wermelingen, Gemeindeammann von Zell, regte an, beim Verkauf des Zentrums eine Gewinnanspruchsklausel in den Vertrag einzubauen. Der Verband würde dann nicht alle Trümpfe aus der Hand geben. Sollte nämlich das Zentrum einer neuen Nutzung zugeführt werden, muss damit sehr wahrscheinlich auch eine Umzonung einhergehen, die wiederum zu einer Wertsteigerung führen könnte. Heute befindet sich das Zentrum in der Zone für öffentliche Zwecke.

Ein «blaues Auge» bleibt

Der Verkauf des Zentrums wurde bereits vor einem Jahr beschlossen und in die Wege geleitet, denn der Zivilschutz muss – so wird es mit nicht geringem Stolz von den massgebenden Instanzen laufend verkündet – kleiner und vor allem kostengünstiger werden. Ausgebildet wird deshalb nur noch im kantonalen Ausbildungszentrum Sempach. Bei herab gefahrenen Beständen reicht das bei weitem. Für die vier bisherigen regionalen Zentren im Kanton Luzern müssen andere Verwendungsmöglichkeiten gesucht werden. Aber akzeptable Lösungen werden nicht im Multipack angeboten. Beim Zentrum Schötz ist dies schmerzlich fühlbar.

Insgesamt 6,209 Millionen Franken wurden in den Landerwerb, den Bau und die spätere Erweiterung des Ausbildungszentrums Schötz investiert. Nach Abzug der Subventionen von Bund und Kanton verblieben den Verbandsgemeinden Nettokosten von 2,134 Millionen Franken. Es dürfte jedoch schwer sein, bei einem Verkauf auch nur die Eigeninvestition zurück zu erhalten. Eine Verkehrswertschätzung ergab zwar die stolze Summe von 4,15 Millionen Franken. Aber diese Zahl ist eine schöne Illusion. Die Verkaufsaktionen eines eigens eingeschalteten Treuhandbüros hatte nur geringen Erfolg. Von den wenigen Interessenten verblieb einzig die IG Verkehrs- und Weiterbildungszentrum Schötz, ein Zusammenschluss von Fahrlehrern, die sich für das Objekt interessierte. Zum bescheidenen Preis von 1,55 Millionen Franken notabene, wobei der Gemeindeverband vom Verkaufserlös erst noch 220 534 Franken für die vom Bund geleisteten Subventionen für den Landerwerb zurück-erstatte muss.

Teure Trümmerpiste

Ein Vorkaufsrecht zum gleichen Preis wurde der Gemeinde Schötz eingeräumt, die ihr

Interesse für die Übernahme des Zentrums angemeldet hat. Der Haken daran: Schötz ist Finanzausgleichsgemeinde und muss «den Segen» des Kantons einholen. Wenn überhaupt, so kann das dauern. «Wenigstens das Flugzeug auf der Trümmerpiste haben wir für einen Tausender verkauft», schmunzelte Verbandspräsident Alois Häfliger. Apropos Trümmerpiste: Auch diese muss geräumt werden. Und man staune, die Offerten von elf Unternehmungen schwanken zwischen 25 000 und 375 000 Franken! Häfliger: «Ein Auftrag wurde noch nicht erteilt.»

Die drei Damoklesschwerter

Die einst mit enormem Einsatz realisierte Trümmerpiste Schötz hat geradezu Symbolgehalt. Denn – so vermutet jedenfalls der Schreibende – es könnte im modernen Zivilschutz der Zukunft noch andere, einst als notwendig und richtig erachtete Aufbauarbeit den Trümmerstatus bekommen, gerade noch gut genug, um aus dem Weg geräumt zu werden.

Nicht eben verheissungsvoll erklangen auch die Worte des kantonalen Amtsvorstehers Hermann Suter, der den Delegierten eindringlich ins Gewissen redete. «Es ist zwölf Uhr in den Umsetzungsprogrammen Armee und Bevölkerungsschutz XXI und mit dem vorgesehenen In-Kraft-treten am 1. Januar 2003 wird ein ganz unschweizerisch forsches Tempo angeschlagen», sagte Suter. Aus seiner Sicht hängen über dem Zivilschutz gleich drei Damoklesschwerter. (Geschichtskundige wissen: Damokles war ein Höfling des Tyrannen Dionys dem Älteren. Als Damokles seinen Herrscher wegen seines Glücks beneidete, musste er unter einem auf einem Pferdehaar aufgehängten Schwert auserlesene Gerichte verzehren, um sich der Gefahren des Herrscherglücks bewusst zu werden. Seither ist das Damoklesschwert der sprichwörtliche Begriff für drohende Gefahr.) Die Gefahren lauern laut Suter bei der Kantonalisierung, der Finanzierung und der Substanzerhaltung.

- Die Kantonalisierung des Zivilschutzes bringe ein eidgenössisches Je-ka-mi, sagte Suter. Basierend auf der Tatsache, dass es reiche und arme Kantone gebe, drohe in der Schweiz ein Zweiklassen-Zivilschutz. Das wäre verhängnisvoll.
- Als unglücklich erachtet Suter die Abkehr von der bisherigen Beitragsfinanzierung zur Zuständigkeitsfinanzierung. Suter: «Am Schluss zahlen wieder die Gemeinden.»
- In Gefahr scheint auch die Substanzerhaltung, insbesondere die Erhaltung der Bausubstanz sowie die Schutzbaupflicht. Beides ist zwar im neuen Leitbild enthalten. Ob diese Postulate die parlamentarische Hürde zu nehmen vermögen, steht jedoch noch in den Sternen geschrieben.

«Wir gehen bei den Reformen weiter», sagte Suter, forderte jedoch dazu auf, alle Entwicklungen aufmerksam und kritisch zu verfolgen. □

Vielzweck-Zentrum

Das ehemalige Zivilschutz-Ausbildungszentrum Schötz eignet sich für viele Zwecke, besonders gut jedoch für das Schul- und Kurswesen. Nebst dem freien Areal mit einer Fläche von rund 10 000 Quadratmetern verfügt das sich in hervorragendem Zustand befindliche Zentrum über ein Gebäude- und Raumprogramm, das an Vielfalt nichts zu wünschen übrig lässt. Hinzu kommt, dass geeignetes Mobiliar bereits vorhanden ist.

Schulungsgebäude: Vier kleinere Büroräume und ein Büroraum mit Vorraum, ein Rapportzimmer, ein Theoriesaal (105 Quadratmeter) mit rund 70 Plätzen, vier Klassenzimmer à je 38 Quadratmeter, Archivraum mit Kompaktusanlage, grosses Foyer mit offener Treppe ins Obergeschoss, angemessen grosse Garderobräume, Dusch- und Waschräume, WC-Anlagen, Putzräume.

Magazine im Gelände: Magazin mit Lagergestellen 164 Quadratmeter, Doppelgarage, Einzelräume, gedeckte Unterstände, Magazine, Schutzräume.

ZSO REGION LANGENTHAL

«Ende Lothar» und neuer Pausenplatz

Bis zu 140 Schutzdienstleistende der Zivilschutzorganisation Langenthal standen in der Woche vom 28. Mai bis 1. Juni in der Gemeinde Lotzwil im Arbeitseinsatz.

Im Bürgerwald Langenthal bei Untersteckholz und Schoren sind die letzten Schäden von «Lothar» aufgeräumt worden. Die Äste und Holzstücke wurden auf kleinere Haufen gelegt, die naturgemäss nach rund einem Jahr in sich zusammenfallen und so neuen Nährstoff bieten. Damit kann gewährleistet werden, dass die Jungbäume genug Platz zum wachsen haben.

Ein neuer Pausenplatz

«Ich könnte hier den ganzen Tag schwitzen», so die Aussage einer Schülerin, die mit ihren Kolleginnen und Kollegen tatkräftig

an der Pausenplatzsanierung beim Schulhaus Lotzwil mithalf. Architekt Althaus erklärte die Umgestaltung folgendermassen: «Der Platz wird mit Grünzonen räumlich gegliedert. Es entsteht ein Pavillon mit ovalem Dach, welches durch eine Metallkonstruktion getragen wird, an der sich Schlingpflanzen heraufranken.» Ein Bachlauf, mehr Fläche für Bewegungsspiele und eine Rasenfläche von mindestens zehn Metern Seitenlänge für den Kindergarten runden den neuen Pausenplatz ab.

«Wir kommen gut voran, dürfen aber nicht langsamer werden», meinte Gemeinderat Urs Ehrsam, der ebenfalls als Zivilschutz-

angehöriger zupackte und rühmte die Einsatzbereitschaft und Motivation der Schulkinder, die jeweils morgens und nachmittags im Rahmen einer Projektwoche mithalfen.

Raum für Guggenmusik

Weitere Zivilschützer waren mit der Entsorgung von altem Material in der Gugelmananlage beschäftigt, welches entweder in andere Anlagen oder in den Werkhof weitergegeben wurde. Ein Teil der Räume wird später an eine Guggenmusik vermietet. Leider führte das heisse Sommerwetter zu einigen Schwindelanfällen und Zeckenangriffen, die aber rasch behandelt werden konnten.

«Dank der hohen Motivation und Einsatzbereitschaft der Zivilschützer, der Stabsmitarbeiter sowie der Schülerinnen und Schüler können wir unsere hochgesteckten Ziele verwirklichen», so Einsatzleiter Markus von Arx. M. B.

PILOTVERSUCH IM KANTON ZÜRICH

Rettungs-Det. und Feuerwehr

PD. Der Regierungsrat des Kantons Zürich hat einem Pilotversuch zugestimmt, der für die Jahre 2001 bis 2003 vorsieht, Rettungs-Detachements des Zivilschutzes in die regionalen Feuerwehr-Stützpunkte der Städte Zürich und Winterthur zu integrieren.

Der Versuch soll Erkenntnisse im Hinblick auf die Umsetzung des Projekts «Bevölkerungsschutz» ermöglichen. Das auf Bundesebene laufende Projekt sieht im Bereich Rettung eine Regionalisierung des Zivilschutzes vor. Die Gesamtkosten des Pilotversuchs übernehmen die Gebäudeversicherung des Kantons Zürich sowie die Direktion für Soziales und Sicherheit. Sie bestehen aus 276 000 Franken

Initialkosten und aus jährlich wiederkehrenden Aufwendungen in der Höhe von 167 000 Franken. Kernpunkt des Pilotversuchs bilden so genannte Stützpunkt-Rettungs-Detachements. Sie bestehen gemäss kantonalem «Konzept über die verbesserte Zusammenarbeit zwischen Feuerwehr und Zivilschutz» aus 92 Angehörigen des Zivilschutzes und sind in eine Bau- und Planungsgruppe, eine Logis-

tikgruppe und drei Rettungszüge gegliedert. Es ist geplant, in den Städten Zürich und Winterthur solche Detachements aufzubauen. Diese werden anschliessend den Berufsfeuerwehren dieser Städte zugewiesen. Dabei sollen die Berufsfeuerwehren über die Aufgebots- und Einsatzkompetenz verfügen, während die Abteilung Zivilschutz des Amtes für Militär und Zivilschutz die Personaladministration übernimmt. Es ist vorgesehen, noch dieses Jahr die organisatorischen Anpassungen vorzunehmen und zusammen mit der Feuerwehr ein erstes Ausbildungsmodul durchzuführen. Die neuen Formationen sind per 1. Januar 2002 einsatzbereit. Die während dem Versuch gesammelten Erfahrungen werden laufend ausgewertet. □

Software-Systeme von Spezialisten für Spezialisten!

Bauen Sie auf den Zivilschutz der Zukunft! Bauen Sie auf uns!

Neugierig?

Fordern Sie noch heute kostenlos unsere ausführlichen Dokumentationen an oder vereinbaren Sie eine unverbindliche Vorführung von

„ZS-PC“ für Windows®

Melden Sie sich bei !

om computer

mattenrain 17 • 6312 steinhausen
telefon 041 748 30 50 • fax 041 748 30 55
info@omcomputer.ch
www.omcomputer.ch

Windows® ist ein eingetragenes Warenzeichen der Microsoft Corporation.

„om“ – Ihr Partner für die öffentliche Sicherheit !

BASELBIETER ZIVILSCHUTZVERBAND

Am Tag, als der Berg ins Tal kam

«Meinungsaustausch um acht» heisst eine Veranstaltung des Baselbieter Zivilschutzverbandes, die Exponenten in der Bewältigung von Problemen im Zusammenhang mit dem Bevölkerungsschutz ein Podium bietet. Bereits zum zweiten Mal war die Bewältigung von Unwetterkatastrophen Thema. Am 17. Mai referierte Renate Imseng, Gemeindepräsidentin von Baltschieder (VS), über die Bewältigung der verheerenden Unwetterereignisse vom letzten Oktober.

EUGEN SCHWARZ

Die (Video-)Bilder, welche Renate Imseng zur zweiten Podiumsveranstaltung «Meinungsaustausch um acht» ins Baselbiet brachte, machte die Besucher der vom Feuerwehrverband Baselland und vom Basellandschaftlichen Zivilschutzverband gemeinsam organisierten Veranstaltung höchst betroffen. Vor den Augen der grossen Besucherschar im Muttener Kongresszentrum «Mittenza» kam auf der Leinwand der Berg zu Tale – mit aller Wucht und das Verderben mit sich reissend. Im Saal hätte man in diesen Momenten, hätte der dramatische Originalton aus den Lautsprecherboxen nicht alles übertönt, eine Stecknadel zu Boden fallen hören.

Die Gemeindepräsidentin von Baltschieder und Einsatzleiterin bei der Unwetterkatastrophe 2000 schickte den dramatischen Bildern «Ein herzliches Vergelts Gott allen, die mitgeholfen haben, die schwere Katastrophe zu bewältigen» voraus. Man spürte es förmlich aus ihrer Stimme, dass die Ereignisse zwar aufgearbeitet wurden und immer noch werden, aber der Schreck, welcher die Bevölkerung fast lähmte, noch nicht vollends verdrängt ist. Baltschieder sei die am schnellsten gewachsene Gemeinde der Schweiz gewesen. Von 500 Einwohnern zu Beginn der 1980er Jahre sei sie bis zur Jahrtausendwende auf 1100 Seelen angewachsen. «Die nötige Infrastruktur, der Ausbau der Schule – ein Mehrzweckgebäude – sowie der Ausbau der Wasserversorgung bescherte uns auch eine grosse Verschuldung», bilanzierte Renate Imseng das Wachstum in ihrer Gemeinde.

Ein Dorf den Bach runter

Am 15. Oktober 2000 spülte der Berg nicht nur viele dieser Investitionen den Bach runter, sondern zerstörte auch viele Hoffnungen. Der zu einer reissenden Sturzflut angewachsene Dorfbach begrub Häuser, Strassen und Fahrzeuge unter meterhohem Schutt, Schlamm und Geröll. «80 Prozent des Dorfes waren von diesen Massen in arge Mitleidenschaft gezogen worden», versuchte die Gemeindepräsidentin das Katastrophenbild mit



FOTO: E. SCHWARZ

Gemeindepräsidentin Renate Imseng: «Die Katastrophe hat die Menschen im Dorf einander näher gebracht.» Links im Bild Verbandspräsident Werner Zahn.

Zahlen zu verdeutlichen. Renate Imseng schilderte, wie 750 Personen aus Baltschieder in den umliegenden Gemeinden Unterschlupf fanden, insbesondere in Eggerberg und Ausserberg. Im Dorf ging nämlich nichts mehr. Der Strom fiel aus. Die Kanalisation und Wasserversorgung versagten ebenfalls ihren Dienst und die Strassen war nicht mehr passierbar. «Es sind Schäden entstanden, welche unsere Möglichkeiten bei weitem überstiegen», begründete die Einsatzleiterin den Einsatz des Zivilschutzes, der benachbarten Feuerwehren und des Militärs. Die örtliche Feuerwehr musste schon sehr rasch die eigenen Grenzen erkennen.

Riesenmenge Schutt und Geröll

Die Hilfskräfte begannen mit der Wiederherstellung der notwendigen Infrastruktur wie Wasserversorgung und Telefonleitungen. Um die Räumung des Geländes mit schweren Maschinen anzugehen – immerhin mussten 35 000 Kubikmeter Schutt und Geröll weggeschafft werden – wurde das Dorf abgesperrt und war nur mit Passierscheinen zu betreten. Es vergingen einige Tage, bevor die Bevölkerung für einige Stunden erstmals in ihre Häuser zurückkehren konnten.

Durchschnittlich waren bis zu 300 Hilfskräfte im Einsatz, die bis zum 10. Mai 2001 Tausende von Kubikmetern Gestein und Schutt abtransportierten. Zudem mussten in einer ersten Aufräumungsphase 180 Tonnen brennbares und 280 Tonnen unbrennbares

Material sowie 215 Kühlschränke im Dorf Baltschieder entsorgt werden. 6400 Menüs und 7200 Sandwiches seien an die Helfer und Helferinnen abgegeben worden. Renate Imseng lobte die grosse Einsatzbereitschaft und die Effizienz aller Hilfskräfte. «Ohne diese Hilfe hätten wir keine Chancen für einen Wiederaufbau gesehen», unterstrich sie die grosse Anteilnahme aus der ganzen Schweiz. «Das war zutiefst beeindruckend!»

Solidarität machte Mut

Mit Hilfe von Bund und Kanton arbeitete Baltschieder ein neues Schutzkonzept aus, welches das Dorf künftig vor ähnlichen Ereignissen bewahren soll. Am 9. April dieses Jahres erfolgte der erste Spatenstich zu einem Erdwall, welcher die Fluten des Baltschiederbachs selbst bei extremen Hochwassern eindämmen wird. Die Gemeindepräsidentin betonte immer wieder, dass die Katastrophe das Dorf einander näher gebracht habe. «Die Solidarität macht Mut», meinte die Einsatzleiterin abschliessend. Imseng sprach von 15 Organisationen, die an den Räumungs- und Wiederaufbauarbeiten beteiligt gewesen waren.

Der unter der Leitung von Verbandspräsident Werner Zahn stehenden Veranstaltung wohnten auch Landratspräsident Peter Brunner sowie Paul Thüring, Chef des Bundesamtes für Zivilschutz, der Leiter des Baselbieter Amtes für Bevölkerungsschutz, Marcus Müller und Albert Cavegn, Vorstandsmitglied des Dachverbandes SZSV, bei. □

ZSO ZOFINGEN IM AUFBAU

Zivilschutz nur noch halb so teuer

roa. Aus den vier Zivilschutzorganisationen Brittnau, Strengelbach, Vordemwald und Zofingen soll die ZSO Zofingen entstehen. An der Orientierung vom 18. April in Strengelbach stiess einigen Kaderleuten sauer auf, dass Zofingen vom Zusammenschluss am meisten profitiert.

Zofingen, das übrigens die ZSO-Zusammenlegung koordiniert, hat finanziell mit Abstand den grössten Nutzen der vier betroffenen Gemeinden. Die Zusammenlegung ist fast ein Muss, weil der Zivilschutz in der ganzen Schweiz im Rahmen des Bevölkerungsschutzes 2003 neu organisiert wird. Bisher, das heisst zwischen 1994 und 1998, kostete der Zivilschutz in Zofingen pro Einwohner

jährlich 27 Franken. Dank der Zusammenlegung kommt Zofingen der Zivilschutz nur noch rund halb so teuer zu stehen, nämlich 14 Franken. Vordemwald und Strengelbach sparen indessen nur 5 Franken, weil der Zivilschutz diese Gemeinden bisher nur 19 pro Jahr und Einwohner kostete. Brittnau spart immerhin 7 Franken, also ein Drittel.

Zofingen profitiere tatsächlich am meisten von der neuen ZSO Region Zofingen, sagt Beat Strasky, Zofinger Stadtrat und Vorsitzender der Arbeitsgruppe. Doch man müsse das Ganze sehen. Zu den Vorteilen gehöre unter anderem die Professionalisierung, die Steigerung der Effizienz und die Qualität der Führung. Auch erwartet die Arbeitsgruppe eine Senkung der Ausbildungskosten, bessere Kommunikations-

abläufe und einen einfacheren Materialunterhalt. Weiter werden auch die Bestände gesenkt.

Vier Demissionen

Heute zählen die vier Zivilschutzorganisationen von Brittnau, Strengelbach, Vordemwald und Zofingen zusammen 943 Mitglieder. Nächstes Jahr werde die ZSO Region Zofingen noch 721 Mitglieder haben, sagt Urs Fischer, Chef der Zofinger ZSO. «Das ist ZS 95»; beim Zivilschutz XXI sehe dann wieder alles ganz anders aus, sagte Fischer. Zurzeit werde Zivilschutz XXI in den eidgenössischen Räten diskutiert. Fischer nahm es vorweg: «Ich höre Ende Jahr auf als ZSO-Chef von Zofingen.» Auch die Chefs der andern drei Zivilschutzorganisationen werden demissionieren. □

ZIVILSCHUTZVERBAND BASEL-STADT

Auf Krisen vorbereitet

zvg. Die Stadt Basel ist wegen ihrer Erdbebengefährdung, der chemischen Industrie und der Konzentration von Transportkapazitäten ein potentieller Krisenherd. Wie Notsituationen in den Griff bekommen und bewältigt werden können, erfuhren die Mitglieder des Zivilschutzverbandes Basel-Stadt an ihrer 47. Generalversammlung.

Vor der Behandlung der Generalversammlungsgeschäfte wurde der Kommandoposten des kantonalen Führungsstabes besucht. Stabschef Rolf Meyer erläuterte den Zivilschützern anhand eines möglichen Kri-

senszenarios, wie grosse Ereignisse bewältigt werden. Meyer ging von der Annahme aus, im Bahnhof St. Johann sei ein Wagen eines Kerosinzuges leck geschlagen und habe durch Funkenwurf Feuer gefangen. Der mit seinen Leuten ausgerückte Feuerwehroffizier müsse vor Ort feststellen, dass er zur Bewältigung des Ereignisses zusätzliche Hilfe benötige. Ein in der Nähe abgestellter weiterer Eisenbahnzug mit Wagen, die mit Chlor beladen sind, komplizierte die Situation. Weil das Ganze zu einem riesigen Inferno werden könnte, wird sofort der kantonale Führungsstab mobilisiert. Die Fachleute aus Polizei, Feuerwehr, Sanität, Übermittlung und Zivilschutz sowie

die politischen Verantwortungsträger finden sich unverzüglich im Kommandoraum des Stabs ein und übernehmen an den vorbereiteten Arbeitsplätzen ihre Tätigkeit. Jeder hat seine vorher zugewiesene, eingeübte Funktion zu übernehmen. Einen wichtigen Bestandteil nehmen dabei die Übermittlung und die Kommunikation ein. Weil die Einrichtungen des Krisenstabs erdbebensicher installiert sind, könnte der Stab auch beim schlimmsten denkbaren Ereignis arbeiten.

Erdbebengefährdung erfasst

Meyer erklärte, dass in Zusammenarbeit mit der ETH der Basler Boden auf die Gefährdung durch Erdbeben bereits untersucht und die lebenswichtigen Gebäude auf ihre Erdbebensicherheit geprüft worden seien. Als weitere mögliche, schwerwiegende Ereignisse neben Bränden und Erdbeben erwähnte Rolf Meyer Flugzeugabstürze oder Terroranschläge. Beim Millennium sei der Führungsstab bereits vorsorglich aufgeboden worden, habe aber nicht eingreifen müssen.

Immer auf dem Laufenden

Regierungsrat Jörg Schild bedankte sich bei den Zivilschützern für ihre Freiwilligenarbeit. «Ohne Freiwilligenarbeit würde unsere Gesellschaft nicht funktionieren», unterstrich Schild. Der Vorsteher des Polizei- und Militärdepartementes bemerkte ferner, im Bevölkerungsschutz, bei der Armee XXI, der Polizei, der Feuerwehr 2000 und dem Zivilschutz sei zurzeit alles im Fluss. Er werde die Betroffenen jeweils so rasch wie möglich informieren. Der geschäftliche Teil unter der Leitung von Stefan Eng wickelte sich speditiv ab. Wenig erfreut zeigte sich Eng ob des rückläufigen Mitgliederbestandes. □



Ein Horror-Ereignis, das sich auch in Basel zutragen könnte.

FOTO: RM-INFO

ZIVILSCHUTZ-AUSBILDUNG UNTER DER LUPE

Gute Noten im Kanton St.Gallen

SAVB. Seit 1997 wird die Ausbildung von Zivilschützern im Kanton St.Gallen von einer Ausbildungskommission begleitet. Eine Auswertung der Kontrollbesuche im Jahr 2000 zeigt: Die meisten Kurse erfüllen die Erwartungen, auch aus der Sicht der Teilnehmer.

«Seit 1997 stellen wir durchwegs gute Ergebnisse in der sanktgallischen Zivilschutz-ausbildung fest», sagt Kommissionsmitglied Hans-Peter Wächter. Als Leiter der kantonalen Koordinationsstelle für Katastrophenhilfe verfügt er über eine umfassende Einsatzerfahrung. Die Auswertung der Kontrollen im vergangenen Jahr zeigt: Im Kanton St.Gallen ist die Ausbildung auf einem guten Stand, die Mehrheit der Kurse ist auf die sanktgallischen Bedürfnisse zugeschnitten. Auch aus der Sicht der Teilnehmer schneiden die Kurse grundsätzlich gut ab. Gewisse Verbesserungswünsche zeigten sich bei den Unterrichtsmitteln.

Umfassender Check

Die sanktgallische Zivilschutz-Ausbildungskommission gibt es seit 1997. Sie dient nicht primär der Kontrolle der einzelnen Instrukturen, sondern sie überprüft generell, ob die kantonale Ausbildung ihren Leistungsauftrag erfüllt. Die Kommission setzt sich aus neun Mitgliedern zusammen. Ihr Präsident ist der Grabser Gemeindepräsident Rudolf Lippuner. Er hat im vergangenen Jahr den in den Regierungsrat gewählten Willi Haag, Wittenbach, abgelöst. Gewöhnlich erfüllen die Kommissionsmitglieder in Zweierdelegation ihre Kontrolltätigkeit. Jede Gruppe kommt drei- bis viermal pro Jahr zum Einsatz. Überprüft werden alle grösseren Kurse.

Die Kurse werden aufgrund eines Fragenrasters beurteilt. Wie wird der Stoff vermittelt? Wie schätzen die Kursleiter ihre Unterrichtsgestaltung und die Unterrichtsmittel ein? Wie pünktlich und zuverlässig läuft der Dienstbetrieb ab? Wie werden die Lernerfolge kontrolliert? Wie schätzen die Teilnehmer den Kurs ein? Die Ausbildungskommission informiert das Militärdepartement laufend mit den Sitzungsprotokollen über ihre Tätigkeit und Feststellungen. Zudem wird jährlich Bericht erstattet über die Erfüllung des Leistungsauftrages durch die Zivilschutz-ausbildung des Kantons.

An vorderster Front

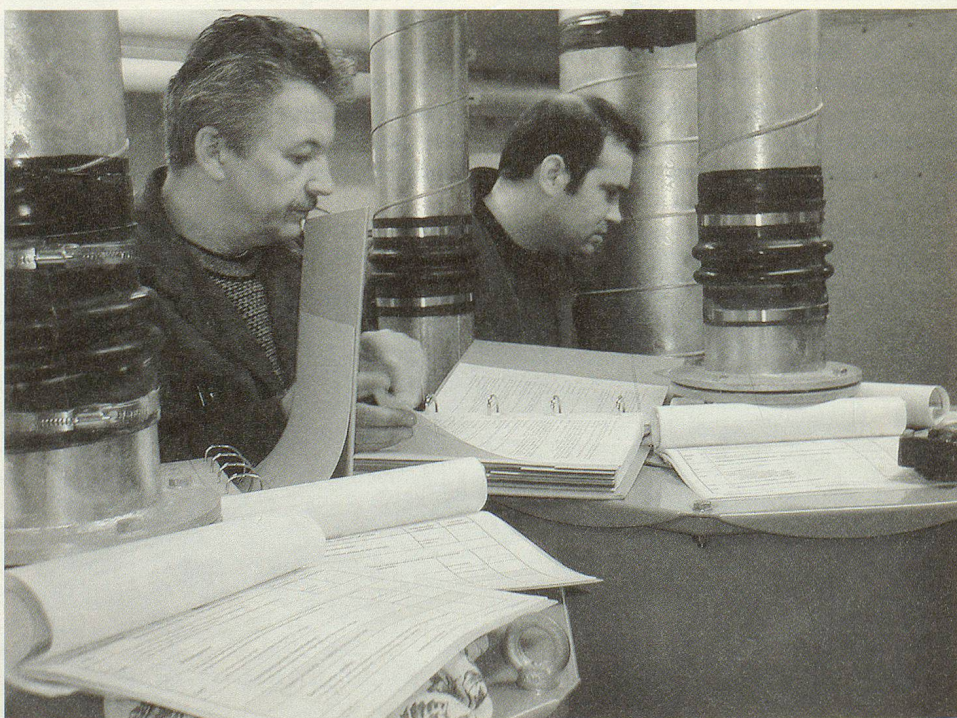
Die Auszubildenden des Zivilschutzes stehen bei der Umsetzung des Projekts Bevölkerungsschutz 2003 an vorderster Front. Der Kanton bereitet in Übereinstimmung mit den Zielen des Bundes Kader und Mannschaften auf ihre künftigen Aufgaben vor. Die Neue-

rungen müssen fachgerecht vorbereitet und umgesetzt werden. Im Vorfeld des neuen Bevölkerungsschutzes wird von der Ausbildung ein grosser Spreizschritt verlangt. Zum einen ist die Funktionsfähigkeit der Zivilschutzorganisationen nach bisheriger Ausbildung zu gewährleisten, zum anderen ist ein grundlegender Wandel vorzubereiten. Wenn Zivilschüt-

zer künftig anstelle des Militärdienstes rekrutiert werden, so ist mit einer längeren Ausbildungsdauer zu rechnen. Die personellen Bestände werden stark reduziert, die verbleibenden Zivilschützer werden ihren Dienst im Verbund der Einsatzkräfte leisten. Ihr Einsatz wird komplexer werden, ihre Schulung an Intensität zunehmen. □



Bei einem Kursbesuch: Rudolf Lippuner, Grabs, Präsident der sanktgallischen Zivilschutz-Ausbildungskommission (rechts), und Hans-Peter Wächter, Leiter der kantonalen Koordinationsstelle für Katastrophenhilfe.



Kaderkurs für Anlagewart im sanktgallischen Zivilschutz-Ausbildungszentrum Bütschwil: Es hiess anpacken und Handbücher wälzen.